

Predigt von Pastorin Susanne Dautel - Gottesdienst am 31. August 2014

Predigttext: 2. Samuel 12, 1-10 u. 13-15

Liebe Gemeinde,

falls Sie heute Abend den Tatort sehen wollen, werden Sie nicht in den letzten 10 Minuten einschalten. Es macht wenig Sinn, wenn wir die Schlusszene und den Täter überführt sehen, aber nicht verfolgt haben, was vorher geschehen ist. So ähnlich ist es bei unserem heutigen Predigttext auch. Ein Gespräch unter vier Augen, in dem der eine die Schuld des anderen offen legt, ist der vorläufige Schluss einer dramatischen Geschichte mit viel krimineller Energie. Und es wäre nur halb so spannend, wenn ich Ihnen lediglich den Schluss vorlesen würde. Darum brauchen Sie etwas Geduld beim Zuhören, ich werde Ihnen, etwas gekürzt, vorlesen, was König David tat, als er auf dem Höhepunkt seiner Macht war:



11. Sonntag nach Trinitatis

(2. Sam. 11 i. A.) „Es war zurzeit, als das Volk Israel im Kampf war mit dem Volk der Ammoniter. David aber blieb in Jerusalem. Und zur Abendzeit erhob sich David von seinem Bett und ging auf dem Dach des Königshauses hin und her. Da sah er vom Dach aus eine Frau, die sich wusch. Und die Frau war von sehr schönem Aussehen. Und David sandte hin und erkundigte sich nach der Frau, und er sagte: Ist das nicht Batseba, die Frau von Urija, dem Hetiter? Und David sandte Boten und ließ sie holen. Und sie kam zu ihm, und er schlief mit ihr. Die Frau aber wurde schwanger, und sie sandte hin und berichtete es David und sagte: Ich bin schwanger. Da sandte David zu Joab: Schick Urija, den Hetiter, zu mir. Und Joab schickte Urija zu David. Und Urija kam zu ihm, und David fragte nach dem Wohlergehen Joabs und nach dem Wohlergehen des Volkes und ob es gut stehe im Krieg.

Dann sagte David zu Urija: Geh hinab in dein Haus und wasch deine Füße. Und Urija verließ das Haus des Königs, und man trug ihm ein Geschenk des Königs nach. Urija aber legte sich zu allen Dienern seines Herrn an den Eingang des Hauses des Königs und ging nicht hinab in sein Haus. Und man berichtete David: Urija ist nicht hinabgegangen in sein Haus. Da sagte David zu Urija: Hast du nicht einen langen Weg hinter dir? Warum bist du nicht hinabgegangen in dein Haus? Und Urija sagte zu David: Die Lade und Israel und Juda wohnen in Hütten, und mein Herr Joab und die Diener meines Herrn lagern auf dem Feld, und ich soll in mein Haus gehen, um zu essen und zu trinken und um mit meiner Frau zu schlafen? So wahr du lebst, bei deinem Leben, das werde ich nicht tun. Und David lud ihn ein, und er aß vor ihm und trank, dann aber machte er ihn betrunken. Und am Abend ging er hinaus, um auf seinem Lager bei den Dienern seines Herrn zu schlafen, in sein Haus aber ging er nicht hinab. Und am Morgen schrieb David einen Brief an Joab und sandte diesen durch Urija. Und er schrieb in dem Brief: Stellt Urija an die Front, wo die Schlacht am heftigsten tobt, dann zieht euch hinter ihm zurück, damit er erschlagen wird und umkommt. Und als Joab die Stadt überblickte, stellte er Urija an den Ort, von dem er wusste, dass dort tüchtige Männer waren. Da machten die Männer der Stadt einen Ausfall und bekämpften Joab, und etliche vom Volk, von den Dienern Davids, fielen, und auch Urija, der Hetiter, kam um. Und Joab ließ David von dem Kampf berichten durch einen Boten: auch dein Knecht Urija ist tot. Da sagte David zu dem Boten: So sollst du zu Joab sprechen: Dieser Vorfall muss dir nicht missfallen, denn das Schwert frisst bald hier und bald dort. Führe entschlossen deinen Kampf gegen die Stadt und reiße

sie nieder. So sollst du ihn ermutigen. Und die Frau Urijas hörte, dass Urija, ihr Mann, tot war, und sie hielt die Totenklage um ihren Ehemann. Als aber die Trauerzeit vorüber war, sandte David hin und holte sie in sein Haus, und sie wurde seine Frau und gebar ihm einen Sohn. Dem HERRN aber missfiel, was David getan hatte.“

Was für eine abgründige Geschichte, sie würde heute jeder Vorabendserie und jedem Krimi standhalten. Sex and crime ist immer wieder der Garant für die besten Einschaltquoten. Und auch im realen Leben verfolgt die Öffentlichkeit besonders gespannt, wenn es so zugeht bei den Mächtigen und Promis: Dreiecksgeschichten, Seitensprünge, Intrigen, Betrug und Verbrechen, das ist nicht nur der Stoff für Hollywood, sondern auch für die Boulevardpresse. Aber Stoff für die Bibel? Ist es nicht empörend, dass es so abgründig und kriminell in der Bibel zugeht? Und wenn wir bedenken: hier wird uns erzählt von David, Gott hat ihn selber auserwählt, hat seinem Königshaus dauernden Bestand versprochen und aus seinen Ahnen wird einmal der Messias geboren werden? Hier aber entpuppt sich dieser Auserwählte Gottes als ein Frauenheld, der sich nimmt, was ihm gefällt, der seine Eskapaden auf zynische Weise vertuschen will und als es ihm nicht gelingt, seine Macht nutzt, um dem Rivalen töten zu lassen. Wo aber ist Gott in diesem Geschehen? Immer tiefer schraubt sich diese Geschichte hinein in die dunklen Seiten des menschlichen Herzens, das kein Recht und keine Gerechtigkeit mehr kennt, wenn es um die eigenen Interessen geht. Noch einmal, was ist daran heilige Schrift? Manch einer wendet sich denn auch empört ab von diesen Erzählungen des Alten Testaments, mit der Begründung, so sei es eben damals gewesen, aber im Neuen Testament werden uns diese Schurkengeschichten nicht mehr als Heilige Schrift erzählt. Es sei dahin gestellt, ob das stimmt, das Verhalten der Jünger ist längst nicht immer einwandfrei. Aber wie dem auch sei, es ist dies die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments und es bestand für den Evangelisten Matthäus kein Zweifel daran, dass Jesus Christus ein Sohn aus dem Hause Davids ist: „und David zeugte mit der Frau des Urija den Salomo“, so beschreibt er den Stammbaum Jesu. Und der Evangelist erzählt, wie die ganze Bibel es tut: dass Gott in dieser Welt seine Wahrheit, sein Recht, seine Barmherzigkeit durchsetzt. Genau, **in dieser Welt** und nicht in einer erdachten und erträumten, besseren Welt. **Und mit diesen Menschen**, keine erträumten, besseren Menschen. Menschen wie David. Und natürlich ist es manchmal zum Verzweifeln, dass Gott nichts verhindert, was in den Köpfen und Herzen an bösen Plänen geschmiedet wird, Er verhindert nichts, als David die Batseba in sein Schlafzimmer holt, er verhindert nichts, als er Urija hinters Licht führen will, er verhindert selbst dann nichts, als er Urija in die vorderste Front schickt. Nein, so wie er heute, in unseren Tagen, nicht verhindert, dass über Jahre Kinder in Rotherham missbraucht worden sind und die Polizei und die Stadtverwaltung zugeschaut hat, so wie er nichts verhindert, wenn im Irak und Syrien Unschuldige öffentlich hingerichtet werden. Es ist zum Verzweifeln, dass Gott anscheinend nicht einschreitet, wenn das Böse seinen Lauf nimmt. Wo handelt Gott denn , wie setzt er denn seine Wahrheit, seine Gerechtigkeit und seine Barmherzigkeit durch?

Wir haben gehört, wie das Böse seinen Lauf nimmt, weil das Denken und Fühlen eines Menschen wie infiziert ist, sich das Denken und Fühlen immun gemacht hat gegen die Stimme des Gewissens. Und wir hören, wie Gott seine Stimme wieder durchsetzt im Denken und Fühlen des David und so seine Wahrheit, Gerechtigkeit, seine Barmherzigkeit wieder durchsetzt bei einem Menschen. Er tut es im Gespräch zwischen Nathan und David. Und darauf wollen wir nun schauen: (2. Sam 12 , 1-10 u. 13-15):

Und der HERR sandte Nathan zu David. Als der zu ihm kam, sprach er zu ihm: Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm. Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Und er nährte es, dass es groß wurde bei ihm zugleich mit seinen Kindern. Es aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß und er hielt's wie eine Tochter. Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, brachte er's nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Gast etwas zuzurichten, der zu ihm gekommen war, sondern er nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war. Da geriet David in großen Zorn über den Mann und sprach zu Nathan: So wahr der HERR lebt: Der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat! Dazu soll er das Schaf vierfach bezahlen, weil er das getan und sein eigenes geschont hat. Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann! So spricht der HERR, der Gott Israels: Ich habe dich zum König gesalbt über Israel und habe dich errettet aus der Hand Sauls und habe dir deines Herrn Haus gegeben, dazu seine Frauen, und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben; und ist das zu wenig, will ich noch dies und das dazutun. Warum hast du denn das Wort des HERRN verachtet, dass du getan hast, was ihm missfiel? Urija, den Hetiter, hast du erschlagen mit dem Schwert, seine Frau hast du dir zur Frau genommen, ihn aber hast du umgebracht durchs Schwert der Ammoniter. Nun, so soll von deinem Hause das Schwert nimmermehr lassen, weil du mich verachtet und die Frau Urijas, des Hetiters, genommen hast, dass sie deine Frau sei. Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den HERRN. Nathan sprach zu David: So hat auch der HERR deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben. Aber weil du die Feinde des HERRN durch diese Sache zum Lästern gebracht hast, wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben. Und Nathan ging heim.“

Das erste ist: Das Gespräch findet unter vier Augen statt, der Prophet und der König, so wird vermutet, hatten ein freundschaftliches Verhältnis. Es geschieht nicht öffentlich und damit unterscheidet es sich von der Weise, wie heute die Schuld eines mächtigen und einflussreichen Menschen offen gelegt wird. Es gibt Internetplattformen, auf denen es allein darum geht, die Fehler in den Doktorabreiten Prominenter aufzudecken. Die Medien spüren jeden Fehltritt auf und zerren den Schuldigen oder vermeintlich Schuldigen ins Licht der Öffentlichkeit. Damit die Wahrheit ans Licht kommt, scheint aber das Licht der Öffentlichkeit längst nicht immer die rechte Beleuchtung zu sein. Damit ein Mensch bekennen kann, braucht es einen geschützten Raum, es ist nicht der öffentliche Raum, sondern der Raum der Freundschaft, in dem David seine Schuld eingestehen kann. „Hast du eigentlich einen guten Freund?“, so fragt in dem Film Good Will Hunting der Psychotherapeut seinen Patienten, einen jungen, hochbegabten Mann. „Definieren Sie das mal.“, antwortet der Junge und der Therapeut erklärt: „Jemand, der dich infrage stellt, ich rede von jemandem, der dir neue Sichtweisen eröffnet.“ Das aber geschieht nicht im Rampenlicht, das geschieht unter vier Augen. Wir sollten nicht unterschätzen, wenn man sich heute über die alte Beichtpraxis in unserer Gesellschaft eher lustig macht, dass wir in unseren Kirchen ein ganz altes, und ebenso wichtiges Gut bewahren: das Gespräch unter vier Augen, das einem Menschen ermöglicht, zu seiner Schuld zu stehen. Das zweite ist: Nathan gibt David die Möglichkeit, sein eigenes Gewissen wieder zu entdecken. Mit der Geschichte, die er erzählt, rührt er an die Emotionen, aber eben auch an den tief sitzenden Gerechtigkeitssinn des David. Ein Reicher, dem seine eigenen Schafe zu schade sind, und der sich dafür vergreift an dem einen Lamm des Armen, das ist tatsächlich empörend und so gibt Nathan dem David die Möglichkeit, sein eigenes Erbarmen wieder zu entdecken. Und zeigt, wie nah das in jedem von uns beieinander liegt: das Gute, das wir wollen, und das Falsche, das wir tun, weil wir verführbar

sind. Wir wollen so gern einteilen in Gut und Böse: als gäbe es ein Gen, das die einen zu Mördern und Verbrechern macht und die anderen moralisch einwandfrei. Die Wirklichkeit ist komplizierter, da sind wir, wie David, auf der einen Seite glühende Verfechter des Guten, der Wahrheit, der Moral, und lassen uns doch hinreißen zu kleinen und großen Lügen, Seitensprüngen, Intrigen. Nur dass man es bei sich selber nicht so genau nimmt und auf dem Auge, mit dem man sich selbst ansieht, oft einen Sehfehler hat. Darum ist es auch sehr klug, wie Nathan vorgeht. Die Empörung des David ist echt, sogar ein wenig übertrieben, wenn er nun gleich den Tod des Reichen Mannes fordert. Und nun kommt der mutigste Moment in diesem Gespräch, das ist das Dritte, das mir an diesem Gespräch heute wichtig ist: Dieser eine Satz des Nathan, der zeigt den Mut eines guten Freundes, der ein Interesse hat, dem anderen durch die Wahrheit zu helfen. „Du bist der Mann“. Für solch einen Satz riskiert ein Prophet sein Leben, unsereins riskiert nicht das Leben, wenn wir ehrlich mit einem anderen Menschen sind, wir riskieren vielleicht die Freundschaft, wir riskieren die Verärgerung des anderen. Und wie oft hindert uns das, einem anderen zu sagen, wenn wir sein Verhalten tatsächlich für fragwürdig halten. Und bleiben damit einander schuldig, dem anderen dabei zu helfen, zur Wahrheit zu finden, sich zu ändern. Denn darauf zielt Nathan ja, nicht den David abzusetzen, zu entmachten, nicht seinen Rücktritt will er (wie es heute die Öffentlichkeit fordern würde), sondern dass er umkehrt und wieder ein Mann ist, der sein Leben vor Gott verantwortet. Es ist etwas grundsätzlich anderes, ob Menschen einander kritisieren, um den anderen zu demontieren und selber im besseren Licht da zu stehen, oder ob eine Kritik darauf zielt, dem anderen aufzuhelfen, zur Wahrheit zu verhelfen, und die Wahrheit, so sagt Jesus später, wird euch frei machen, frei zu einem Leben, das sich wieder orientiert an Gottes Willen.

Die Folgen, davon haben wir gehört, bleiben grausam und brutal, das Kind, das David mit Batscha gezeugt hat, wird sterben, erst ihr zweiter Sohn Salomo wird leben. Es wäre noch eine weitere Predigt darüber zu sprechen, über den Fluch der bösen Taten, aber auch davon, was Gott getan hat, als er den Fluch der bösen Taten auf seine eigene Schultern genommen hat.

Wir haben heute von David und Nathan gehört, haben wir auch uns selbst dabei entdeckt? Wir brauchen einen guten Freund, wie Nathan es für David gewesen ist. Einen geschützten Raum, in dem die Wahrheit ans Licht kommen darf. Ein Freund, der, wie immer wir uns auch verhalten, uns erinnert, uns an unser Gewissen, an das Erbarmen erinnert, das auch in uns wohnt und wieder geweckt werden will. Und der nicht die Absicht hat, uns klein zu machen, sondern uns wieder auf einen guten Weg zu führen. Wir brauchen solch einen Freund und wir sollten anderen durchaus so Freund sein. Und wissen Sie, beim Lesen dieser Geschichte von Nathan und David, beim Zuhören auf dieses Gespräch, ist mir noch einmal deutlich geworden, was Gottes Wort auch ist. Es ist so ein Freund. Und darum ist es Heilige Schrift. Nicht weil es in ihm stets so zugeht wie unter Heiligen. Aber weil es mit uns spricht, im geschützten Raum, weil es unser Gewissen weckt. Uns infrage stellt und neue Sichtweisen eröffnet. Weil es uns aufhelfen will mit der Wahrheit über uns selbst. Darum ist es Heilige Schrift, und es ist gut, so einen Freund zu haben. Amen.